

175 Jahre Kirche St. Agatha in Hausen an der Aach

Ein Festtag für die Gemeinde und ein Zeitzeugnis der älteren und jüngeren Vergangenheit.

Zunächst ein Rückblick über die Zeit von 787 als der Ort Hausen an der Aach erstmals urkundlich erwähnt wurde bis zur Eigenständigkeit der Pfarrgemeinde Hausen an der Aach im Jahre 1796.

Hausen wechselte sehr oft den Besitzer, ca. zehn bis fünfzehn Mal. Die erste Erwähnung eines Kirchleins stammt aus den Jahren 1360 bis 1370. Danach ist eine Erwähnung erst 1691 wieder nachgewiesen.

Der Ort gehörte damals zum Kloster Reichenau. Zugleich war Hausen eine Filiale von Singen, was zu jener Zeit über Jahre hinweg zu Streitigkeiten über die Zahlung des Zehnten führte, der entweder an Radolfzell oder an Singen abzuführen war. Hausen hatte keinen eigenen Pfarrer und die Anzahl der Messen wurde von monatlich zehn Messen auf zwei reduziert, wobei die Abgabe erst sieben Gulden und später vierzehn Gulden betrug. Es wurde auch vom kleinen Zehnten gesprochen.

Die Pfarrer von Singen waren nicht eben erbaut über die Betreuung von Hausen und haben zum Ende des 18. Jahrhunderts immer öfter um eine Veränderung gebeten. Der Weg nach Hausen war sehr beschwerlich. Um dorthin zu gelangen musste ein Ritt von einer Stunde zurückgelegt werden über kleine Wege und Straßen, die man als solche kaum bezeichnen konnte, und das bei jedem Wetter. Oft gab es Überschwemmungen, die durch die Aach verursacht wurden. Dies führte zu weiten zusätzlichen Umwegen. War der Pfarrer dann endlich vor Ort, konnte er sich nur hinter dem Altar umkleiden, da keine Sakristei vorhanden war.

Es gab zwar ab 1440 einen Pfarrhof, jedoch ohne Wohnmöglichkeiten. Er konnte mit den Pfarrern und dem Kirchlein in keinen Zusammenhang gebracht werden. Vermutlich war der Pfarrhof nur ein Lagerhaus für die Abgaben der Gemeinde an die Kirche und an die weltlichen Herren.

Wie groß die Vorgängerkirche damals war, konnte nicht festgestellt werden. Auf alle Fälle hatte sie einen Kirchturm mit einer Glocke aus dem Jahr 1748. Zu erwähnen ist, dass die zweite Glocke in der „neuen Kirche“ von 1833 stammt und die dritte Glocke kam 1853 dazu.

1796 wurde Hausen an der Aach eine eigenständige Pfarrei mit eigenen Pfarrern und war nicht mehr Singen unterstellt. Der Ort hatte 1795 eine Einwohnerzahl von 164 Personen.

Die Kirche und ihre Pfarrer

Da die Pfarrer von Hausen keine Unterkunft hatten, wurden zwei vorhandene Wohnhäuser gekauft und hergerichtet. Sie dienten dann in Verbindung mit dem Pfarrhof, der ebenfalls hergerichtet wurde, als Pfarrwohnung bis 1845. Auch kleinere Erhaltungsarbeiten an der alten Kirche wurden vorgenommen, welche jedoch keine großen Verbesserungen brachten.

Die Kirche war zu klein, das Dach nicht dicht. Bei Regenwetter tropfte das Wasser auf den Altar. Der Kirchturm war ebenfalls einsturzgefährdet. Das Grundwasser drohte den Boden aufzulösen und vieles mehr. Es dauerte aber noch gut 25 Jahre bis dieser Zustand dann generell geändert wurde. 1801 wurde die Kanzel im Rahmen einer Versteigerung aus Kirchengut auf dem Hohentwiel erworben. Sie war mit verschiedenen Farbschichten übermalt, damals ein einfaches weiß.

Es ist fraglich, ob bei diesem Kauf schon die volle Schönheit der Kanzel erkannt wurde.

Wie bereits erwähnt war bis 1796 das Kloster Reichenau für die Pfarrei zuständig. Von 1796 bis 1810 unterstand sie dem Österreichischen Patronat und danach von 1810 bis 1918 dann dem Großherzogtum Baden.

Über die Zeit von 1796 bis ca. 1808 gibt es keine besonderen Unterlagen. Danach sind Bücher über die Verwaltung und kirchliche Bestimmungen in der heutigen Kirche vorhanden. Daraus kann entnommen werden, dass in der Zeit bis 1828 sechs verschiedene Pfarrer in Hausen ihren Dienst versahen.

Sie wurden mit 30 Florin im Jahr besoldet. Der Wert des Florin kann sich in der Folgezeit nicht stark geändert haben, denn die Bezahlung wurde in den nächsten 40 Jahren nicht erhöht oder verringert. Da 30 Florin kein großes Einkommen darstellten, müssen wohl auch Nebeneinnahmen vorhanden gewesen sein. Wahrscheinlich lebten die Pfarrer mietfrei, erhielten Lebensmittel und hatten eigene Gärten sowie Kleinvieh oder andere finanzielle Zusatzeinnahmen.

Den Begriff „Patrozinium“ kannte man damals noch nicht, doch es wurde jedes Jahr das Agathafest und das Katharinenfest gefeiert, was für den Pfarrer mit 20 Kreuzern vergütet wurde.

Zum Vergleich erhielt beispielsweise der Schulmeister ein Jahresgehalt von 20 Florin und 30 Kreuzern. Der Bürgermeister, der nebenher auch in der Schule die Prüfungen abnahm, erhielt 1 Florin und 30 Kreuzer. Der Messmerdienst wurde mit 10 Florin im Jahr vergütet. Die Kreuz- und Fahnenträger erhielten jährlich 1 Florin und 15 Kreuzer.

Dies und noch viele Kleinigkeiten wurden genauestens erfasst und handschriftlich notiert. Einmal gut und das andere mal kaum leserlich. Dies alles unter dem Begriff „Ausgabgeld“.

Pfarrer Strittmatter, der 1825 bis 1828 Dienst tat, schrieb folgendes auf:

Die Abhaltung der Sonntagsschule wird zukünftig mit 4 Florin vergütet.

Öl für die Beleuchtung	64 Florin
Besoldung	30 Florin
2 Eimer Kirchenwein	8 Florin
Sonstiges und für Feste	6 Florin und 20 Kreuzer

Hausen, 25. November 1827 Strittmatter, Pfarrer

Der Bau der neuen Kirche

Von 1808 bis 1816 wurden verschiedene Bauarbeiten durchgeführt. Maurer-, Dachdecker-, Schreinerarbeiten usw. zum Gesamtpreis von 640 Florin.

Und immer wieder wurden Anträge zwecks einer neuen Kirche gestellt. Dann endlich wurde der Antrag wie folgt genehmigt:

Durch Beschluss der Großherzoglichen Hofdomänenkammer vom 12. Juli 1826 wurde die Baupflicht anerkannt. Zahlungspflichtige waren:

Spital Radolfzell	1477 Florin
Domänenverwaltung	1564 Florin
Baron von Hornstein	533 Florin
Kirchenfabrik Hausen	53 Florin

Der Begriff Kirchenfabrik konnte in seiner Bedeutung nicht geklärt werden. Der Ausdruck taucht in den folgenden 50 Jahren immer wieder auf. Teils wird er im Zusammenhang mit der Steuer, mit Zehntabgaben aber auch ohne einen direkten Bezug zu Geld verwendet.

Die alte Kirche wurde abgebrochen, damit die neue Kirche den gleichen Standort erhalten konnte. Während der Bauzeit wurde der Messdienst in einer hergerichteten Scheune abgehalten.

Der Abbruch und die gesamten Erdarbeiten wurden nicht an Handwerker vergeben. Diese Arbeit musste von den Gemeindemitgliedern als Frondienst kostenlos geleistet werden. Dies zusätzlich zum Bargeld, das die Gemeinde für den Kirchenbau beisteuern musste. Es war sicher keine leichte Aufgabe, vor allem wenn man bedenkt, dass alles von Hand bewältigt werden musste und der Abraum nur mit Hilfe von Tiergespannen abgeführt werden konnte.

1826 lebten 223 Einwohner in Hausen, wobei es sich ausschließlich um Katholiken handelte, denn es gab zu dieser Zeit noch keine Glaubensfreiheit. Diese wurde erst 1848 eingeführt. Dadurch änderte sich allerdings auch nicht viel, denn 1852 war von 272 Einwohnern nur einer Protestant und 1910 waren von 282 Einwohnern nur fünf Protestanten.

Die neue Kirche

Die vorläufige Fertigstellung der Kirche erfolgte 1828. Ab diesem Zeitpunkt wurde in der Kirche die Messe gelesen. Zu welcher Zeit die Kirche endgültig fertig war kann nicht genau festgestellt werden, da der Innenausbau immer wieder unterbrochen wurde. Vermutlich ging immer wieder das Geld aus. Es wurde im Übrigen auch nur eine „provisorische Brandversicherung“ abgeschlossen.

Die offizielle Einweihung der Kirche erfolgte daher erst nach 18 Jahren, am 12. Juli 1846 durch Erzbischof Hermann Vicari.

Im Jahr 1835 wurde erstmals eine Zahlung von 4 Florin an den Sängerkhor in den Büchern vermerkt. Leider fehlen die Bücher der Jahre 1830 bis 1834 und es ist daher nicht feststellbar, ob der Chor nicht vielleicht auch schon seit 1828 bestand. In dem Fall konnte der heutige Kirchenchor ebenfalls sein 175 jähriges Bestehen feiern.

Es scheint sich jedoch zunächst um einen reinen Männerchor gehandelt zu haben. 1859 wurde nämlich eine Zahlung geleistet für eine „Messe für einen Männerchor mit Begleitung durch die Orgel“.

Die genaue Geschichte der Kirche mit allen Daten ist bereits ausführlich beschrieben worden im wahrscheinlich allseits bekannten Buch „1200 Jahre Hausen“. An dieser Stelle sollen deshalb noch ein paar andere Dinge beleuchtet werden.

Die Finanzen der Kirche

Von welchen Geldern lebte die Kirche zu dieser Zeit?

Es gab verschiedene Einnahmequellen wie z.B.:

- Der Zehnt, der von den Gemeinden erbracht werden musste
- Zinsen für ausgeliehene Gelder, damals im Schnitt 4,5 bis 5 Prozent
- Pachtgebühren für Ackerfelder betragen 't840 z.B. 300 Florin
- Pachtgebühren für Wiesen betragen 1840 z.B. 575 Florin
- Spenden
- Opferstock in der Kirche
- und verschiedenes mehr

Aus den Büchern geht hervor, dass die Kirche das Geld bei Nichtzahlung auch mittels Zahlungsbefehl einklagte, denn es waren in diesem Zusammenhang Prozesskosten entstanden. Das gab es also auch schon damals!

Den eben genannten Einnahmequellen standen folgende Ausgaben gegenüber:

- Den größten Teil machten Kosten für die Handwerker aus dem Baufonds aus.
- Außerdem Anschaffungen für die Kirche wie Altardecken, Leuchtöl, Kohle in kleineren Mengen, Messgewänder
- Löhne
- Steuern
- Zehntabgaben

Interessant ist auch, an wen diese Zahlungen gingen.

Empfänger waren: die Kirchenkasse in Radolfzell
die Domänenverwaltung in Mannheim
die Großherzogliche Regierungskasse in Karlsruhe und in Konstanz

Dies alles wurde handschriftlich festgehalten. Es wurde sogar der Wert der Briefmarke in Höhe von 5 Kreuzern und die Adresse des Briefempfängers genau aufgeschrieben. Gedruckt wurden Mitte des 19. Jahrhunderts nur die Steuerforderungen.

Der Katholische Oberstiftungsrat Karlsruhe verfasste zum Beispiel folgendes:

Erlass des Erzbischöflichen Ordinariats zum Einkommen der Pfarrei Hausen an der Aach

Beschluss

Die Katholische Stiftungskommission zu Hausen an der Aach wird unter abschriftlicher Mitteilung obigen Beschlusses beauftragt, für die Erhebung des von der dortigen Gemeinde bewilligten Beitrages von jährlich 50 Florin und zwar auf Martini des Jahres erstmals, sowie zur verzinlichen Anlage zu Gunsten der Pfarrpründe zu sorgen.

Ab 1856 gab es ein Verkündungsblatt der Großherzoglichen Amtsbezirke Engen, Meßkirch, Stockach und Radolfzell. Hier stand zum Beispiel:

„Geld auszuleihen“
Hausen an der Aach Amt Radolfzell

Bei dem Baufonds dahier sind auf nächsten Martini des Jahres 800 Florin zu 5 Prozent verzinslich und gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Hausen an der Aach, den 29. Oktober 1859

Baufondsrechner Moßbrugger

Die Anzeigen im Verkündungsblatt bezogen sich auch auf ausstehende Arbeiten wie zum Beispiel:

Vergebung von Bauarbeiten am Pfarrhaus Hausen, Maurer- und Zimmerarbeiten usw. für insgesamt 200 Florin. Lusttraqende werden hier eingeladen...

Es gab auch Angebote ganz anderer Art wie zum Beispiel:

Eine Anzeige in der „Freien Stimme“

Regelmäßige Schiffsgelegenheiten für Auswanderer von Bremen nach Amerika mit dreimastigen Passagiersegelschiffen...

Bezahlt wurde damals alles in Florin. Ein Florin entsprach genau einem Gulden und wurde teilweise auch so bezeichnet. Die Kaufkraft eines Florins kann nur ungefähr angenommen werden. Bei Einführung der Goldmark 1871 wurde ein Florin zu 1,73 Goldmark getauscht. Die Kaufkraft eines Florin im Verhältnis zum heutigen Euro dürfte bei ca. 70 bis 80 Euro gelegen haben. Ein Pfarrer erhielt im Jahr 30 Florin, was demnach ca. 2.400 Euro waren.

Im Zusammenhang mit Geld und Geschäften sind auch die Namen, insbesondere die Vornamen, der Hausener Geschäftsleute aus dieser Zeit interessant.

Sie heißen zum Beispiel Donatus Schwarz, Adam Seiterle, Johan Joos, Barnabas Markgraf, Josefus Ehinger, Magdalena Schmid, Walpurga Schwarz, Gotthard Renner, Franziskus Schwaz, Pius Schwarz usw.

Sie waren Bürgermeister und Rechner, Mitglieder des Stiftungsrates, der schon seit 1820 bekannt war, usw.

Beeindruckend sind auch die Briefköpfe von kirchlichen Schreiben aus Freiburg, wobei die Titel mit der Zeit immer kürzerer wurden.

1832

Seiner Erzbischöflichen Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Bernhard des heiligen Stuhles zu Freiburg, Erzbischofs der Großherzoglichen Badischen Hausordens der Treue und des Zähringer Löwenordens, Großkreuz zu den geistlichen Sachen verordneter Generalvikar und Erzbischöflicher Senat geben den Einwohnern der Pfarrei Hausen an der Aach zu vernehmen: ...

1867

Wir, Herman Vican, durch Gottes Erbarmen und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade, Erzbischof von Freiburg geben den Einwohnern der Pfarrei

1891

Wir, Ignaz Demeter, Erzbischof zu Freiburg und Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz geben den Einwohnern der Pfarrei...

Baugeschichte der Kirche und des Pfarrhauses

Zur Geschichte des Kirchenbaus in Hausen gehört auch das Pfarrhaus, das im Jahre 1845 abgerissen und neu erbaut wurde. Es wurde zweistöckig erstellt mit sieben beheizbaren Zimmern, einer Holzremise, einem Keller und mit Obstgarten.

Es folgt nun ein kleiner geschichtlicher Überblick über Baumaßnahmen und andere Daten.

1853 Einbau einer Orgel in die Kirche

1865 wurde festgehalten, welche Gegenstände sich im Eigentum des Kirchenfonds zur dieser Zeit befanden:

Kirche 1 Monstranz
12 bewegliche Stühle
3 Fahnen
1 Kruzifix
1 gesticktes Altartuch
3 Alben
2 Glocken

Pfarrhaus 1 Sammlung Regierungsblätter
1 Kelch
2 Registrierkisten
1 Ciborium

1872 Überholung des Pfarrhauses. Der alte Verputz wurde entfernt, Hafnerarbeiten waren notwendig, der Hof wurde neu hergerichtet und eine Garteneinfassung gemacht.

1890 - 92 betrug der Bauaufwand für die Kirche 2.980 Mark, für das Pfarrhaus 3.270 Mark

1896 Abbruch des alten Schulhauses zu Gunsten der Kirche und des Pfarrhauses. Der Platz wurde dem Vorgarten des Pfarrhauses zugeschlagen.

1901 wurden sowohl in der Kirche als auch im Pfarrhaus von einer Stuttgarter Firma elektrische Lichtanlagen eingebaut.

- 1910 wird der Turm gründlich restauriert und eine Turmuhr angeschafft.
- 1917 ist die Gründung der Katholischen Frauengemeinschaft. Wie lange die Gemeinschaft ihre Tätigkeit ausübte ist nicht mehr feststellbar. Im Jahre 1956 wurde die jetzige Frauengemeinschaft neu gegründet.
- 1928 brandte es in Hausen. Die dabei entstandenen Schäden sind nicht genau bekannt. Eine Wiederherstellung erfolgte am 2. August durch den Architekten Maier aus Konstanz.

In der Zeit von 1928 bis 1958 sind keine besonderen Ereignisse und größere Umbauten zu verzeichnen gewesen.

- 1958 - 59 Renovierung der Außenfassade unter Pfarrer Karl Götz. Turm und Kirche werden komplett überholt und gestrichen. Das Dach wird umgedeckt und die Uhr samt Ziffernblättern neu gerichtet. Kreuz und Kugel auf dem Turm werden neu vergoldet. Kosten insgesamt ca. 62.000,- DM
- 1969 werden am 9. Mai drei neue Glocken angeschafft.
- 1981 - 82 Renovierung der Innenräume unter Pfarrer Albrecht Wick. Der Hauptaltar und die beiden Seitenaltäre werden neu überholt, gestrichen und teilweise vergoldet.
- Der Chorraum wurde neu gestaltet. Die beiden seitlichen Emporen wurden wieder geöffnet, außerdem wurde ein Fenster mit Glasmalerei von der rechten Kirchenseite zurück auf die Rückseite des Hauptaltars versetzt.
- Generelle Restaurierung der Renaissance-Kanzel aus dem Jahre um 1650. Hierfür wurden aus dem Gesamtetat allein ca. 45.000,- DM verwendet.
- Neu angeschafft wurden die Kirchenbänke, Fenster, Fußböden und Treppen.
- Das Deckengemälde wurde komplett erneuert und alle Malerarbeiten durchgeführt.
- Die Bauleitung übernahm Herr Bausch vom Erzbischöflichen Bauamt in Konstanz.
- Die gesamte Kunstrestaurierung wurde von der Firma Panovski aus Gernsbach durchgeführt. Die Kosten hierfür betragen ca. 295.000,- DM.
- Die Gesamtkosten beliefen sich auf ca. 567.000,-DM.
- 1985 Erneuerung der Heizung zum Preis von ca. 19.000,- DM.
- 1986 wurde die Orgel teilweise überholt und erneuert durch die Firma Pfaff aus Überlingen. Preis ca. 70.000,- DM
- 1989 Außenrenovierung (unter Pfarrer Engelbert Ruf). Kreuz und Kugel wurden neu gerichtet, die Holzkonstruktion des Turmes wurde teilweise erneuert und das Dach des Turmes mit neuen Ziegeln versehen.

Der Turm erhielt eine Verkleidung mit Kupferplatten.

Bei der Turmuhr wurden die Ziffernblätter und die elektrische Schaltanlage generell überholt.

Die Fassade wurde abgedampft, ausgebessert und danach drei Mal neu gestrichen.

Es wurden neue Dachrinnen und Abläufe aus Kupfer angebracht.

Das Dach wurde teilweise umgedeckt.

Die Eingangstüren wurden überholt.

Die Außenanlagen wurden neu gestaltet in dem man teilweise große Büsche und Bäume entfernte.

Die Restaurierung wurde wieder wie 1982 von der Firma Panovski durchgeführt, Bauleitung hatte ebenfalls wie 1982 Herr Bausch.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf ca. 140.000,- DM.

Man kann aus diesen Angaben ersehen, dass schon erhebliche Summen für unsere Kirche in den letzten 60 Jahren aufgewendet wurden. Wenn man jedoch alle Veränderungen, sowohl von weltlicher als auch von kirchlicher Seite voll erfassen wollte, dann würde dies viele weitere Seiten füllen.

Leider müssen auch dieses Jahr wieder Gelder für die Erhaltung der Kirche bereitgestellt werden. Ausgerechnet in diesem Jubiläumsjahr stürzte ein Teil der Decke über dem Altarraum in Folge eines Erdbebens ein. Bedauerlicherweise fiel auch ein Teil des Deckengemäldes mit herab.

Die Wiederherstellung ist schon beauftragt. Auch wenn die Decke zum Festtag noch nicht fertig sein sollte, so wird die Erneuerung doch sicher noch in diesem Jahr erfolgen.

Zugleich wurden auch erforderliche Arbeiten am Pfarrhaus durchgeführt. Die Dachrinnen und Abfallrohre mussten ersetzt werden, ein neuer Außenputz und Arbeiten an den Treppen waren nötig.

Was in den kommenden Jahren erneuerungsbedürftig sein wird übernehmen dann die nächsten Generationen. Genau wie es bisher vorhergehenden und jetzigen Generationen getan haben. Sicherlich liegt das alles in guten Händen.

Zum Abschluss möchte der Schreiber noch darauf hinweisen, dass die Kirche St. Agatha in Hausen an der Aach zu den schönsten Dorfkirchen im Umkreis zählt. Möge es immer so bleiben.

*Dieser Text wurde zusammengestellt von Alfred Moster
anlässlich des 175 jährigen Bestehens der Pfarrkirche St. Agatha.*